

Einführung in die praktische Philosophie

Vorlesung 7 (17.5.2011).

Nutzenmaximierung in geregelten Bahnen. Der
Regelutilitarismus

Claus Beisbart

TU Dortmund

Sommersemester 2011

Ziel der heutigen Vorlesung

In der heutigen Vorlesung möchte ich mit Ihnen Kritik am Handlungsutilitarismus diskutieren und eine neue Variante des Utilitarismus einführen.

Gliederung

1. Kritik am Handlungsutilitarismus
 - a. Zur Struktur der Theorie
 - b. Kritik an der Werttheorie
 - c. Kritik am Entscheidungskriterium
 - i. Gegenbeispiele
 - ii. Überforderung des Akteurs
 - iii. Orientierung an Folgen
 - iv. Supererogation

2. Der Regelutilitarismus
 - a. Motivation
 - b. Definition
 - c. Diskussion

1. Kritik am Handlungsutilitarismus

Notiz: In Teil 1: Utilitarismus meint Handlungsutil.

Ihre Meinungen:

Meist kritisch gegen den Utilitarismus

„Der Handlungsutilitarismus stellt in meinen Augen [...] keine gute moralische Theorie dar“

Aber es gab auch positive Stimmen:

„Ich bin davon überzeugt, dass die Idee, das möglichst Beste für die möglichst größte Anzahl an Menschen, eine gute, an Demokratie erinnernde, Idee ist.“

a. Zur Struktur der Theorie

Der Utilitarismus hat zwei Bestandteile:

- i. Werttheorie
- ii. Kriterium für richtiges Handeln

Daher gibt es zwei Formen von Kritik am Utilitarismus:

- i. Kritik an der Werttheorie
- ii. Kritik am Kriterium richtigen Handelns

i. Werttheorie

Format der utilitaristischen Werttheorie:

1. Monismus: Es gibt nur eine Art von Wert (im einzelnen unterschiedliche Formen, je nach Form des Utilitarismus: Hedonistischer Utilitarismus, Präferenzutilitarismus)
2. Quantifizierbarkeit: Wert ist verrechenbar
 - i. innerhalb einer Person
 - ii. interpersonal.

ii. Kriterium der Richtigkeit

Handlungsutilitarismus: Richtig ist diejenige Handlung, die durch ihre Folgen den Wert maximiert.

Nun ist es auch naheliegend, die Handlung, die den Wert maximiert, die *beste* Handlung zu nennen.

Daher beim Utilitarismus: Die *richtige* Handlung ist die *beste* Handlung.

Konsequenzialismus

Definition: Ein Kriterium richtigen Handelns/eine Moralphilosophie ist *konsequenzialistisch*, wenn sich ihr zufolge der Wert/die Richtigkeit einer Handlung nur nach ihren Konsequenzen bemisst.

Gegenteil: Ein Entscheidungskriterium/eine Moralphilosophie ist *deontologisch*, wenn es nicht konsequentialistisch ist.

Deontologisch orientierte Moralphilosophen betrachten zum Beispiel oft die innere Form, die Struktur einer Handlung.

Wichtig: Ein Entscheidungskriterium, das die Folgen der Handlungen *mit* einbezieht, kann deontologisch sein, nämlich dann, wenn es *auch* auf anderes als die Folgen ankommt.

Der Utilitarismus ist eine konsequenzialistische Moralkonzeption.

Kritik am Utilitarismus

Zwei Typen:

- i. An der Werttheorie
- ii. Am Entscheidungskriterium

b. Kritik an der Werttheorie

Ihre Meinungen:

„Nutzen ist nur ein Wert von vielen. Weitere Werte wären: Ehre, eine Mission, die zu erfüllen ist (religiöser oder sonstiger Natur), Anerkennung, Tapferkeit. Wer sagt überhaupt, dass „Nutzen“ oder „Lust“ eine Sonderstellung einnehmen dürfen?“

„Schon auf den ersten Blick wirkt der Handlungsutilitarismus zu kalt und mathematisch um eine geeignete Handlungsvorschrift für das menschliche Leben und Zusammenleben zu sein. Der Mensch ist keine Maschine und der bloße Nutzen einer Sache oder Handlung kann nur schwer vorstellbar alles sein, woran der Mensch interessiert ist.“

Kritik an der Werttheorie

i. Inhaltlich:

Sofern der Utilitarist spezifiziert hat, was er unter Nutzen versteht, kann man ihn dafür kritisieren.

Beispiele:

1. Nutzen = Lust (hedonist. Utilitarismus)

Kritik: Es gibt auch andere Werte (Wissen, gute menschliche Beziehungen)

2. Nutzen = Präferenz Erfüllung

Kritik: Was ist mit unsozialen oder irrationalen Präferenzen?

Unsoziale Präferenzen

Beispiel:

Karl will den Abend lieber ruhig und ungestört in seiner Wohnung verbringen als durch Krach gestört zu werden.

Hans will lieber, dass Karl gestört wird, als dass er nicht gestört wird.

Sollten diese Präferenzen in gleicher Weise berücksichtigt werden?

Kritik an der Werttheorie

ii. Formal

Unabhängig davon, was konkret als Wert ausgegeben wird, gibt es Probleme mit der utilitaristischen Auffassung, dass Wert quantifizierbar ist.

Inkommensurabilität

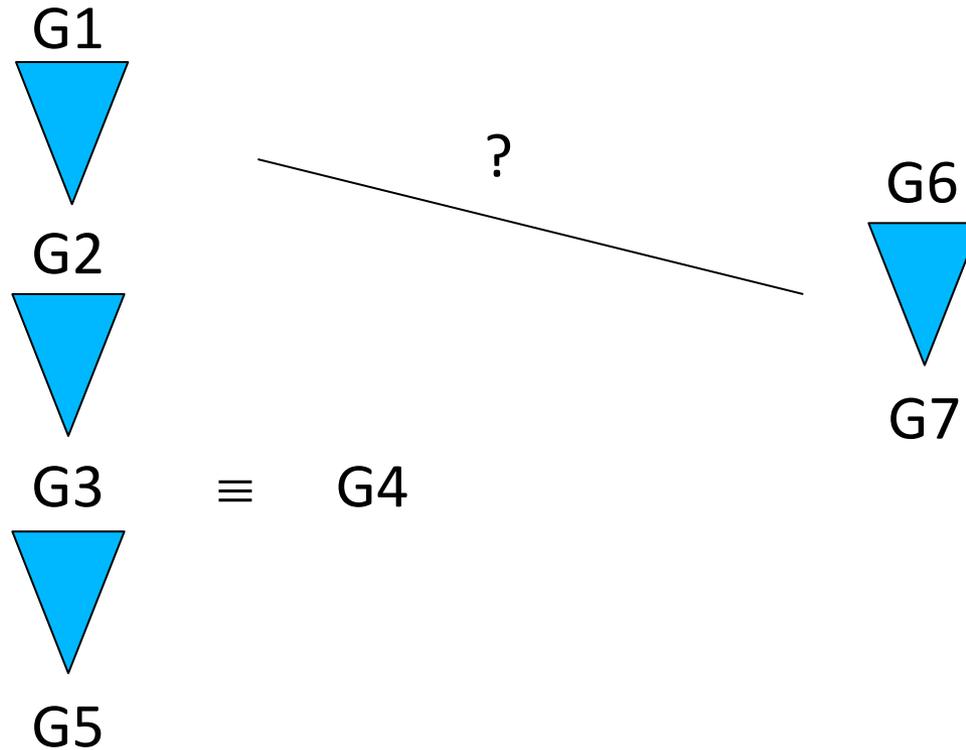
„inkommensurabel“: Aus dem Lateinischen, von „metiri“ = messen. „inkommensurabel“: Wörtlich etwa: nicht gemeinsam messbar.

Definition: Zwei Gegenstände G1 und G2 haben inkommensurable Werte, wenn gilt: G1 ist nicht wertvoller als G2, G2 ist nicht wertvoller als G1, aber G1 und G2 sind auch nicht gleich wertvoll.

Beispiel: Der Roman „Die Buddenbrooks“ und Bachs „Kunst der Fuge“ sind inkommensurabel an Wert.

Wenn es Werteinkommensurabilität gibt, dann lässt sich Wert nicht quantifizieren.

Werte



Legende: „ \equiv “ bedeutet: gleich wertvoll

 bedeutet: [Oberes] ist wertvoller als [Unteres]

Zahlen



Legende:



bedeutet: [Oberes] ist größer als [Unteres]

c. Kritik am Kriterium für Richtigkeit

Im folgenden möchte ich Kritik am Utilitarismus vorstellen, die relativ unabhängig von den Details der Werttheorie ist.

i. „Gegenbeispiele“

Ihre Meinung:

„Es gibt Situationen (Sterbebett eines Geliebten, schwerwiegende Verbrechen, etc.), in denen utilitaristische Überlegungen so pervers anmaßen, dass sie unmenschlich werden. Eine menschliche Ethik sollte aber zumindest das bleiben: menschlich.“

Struktur der Kritik

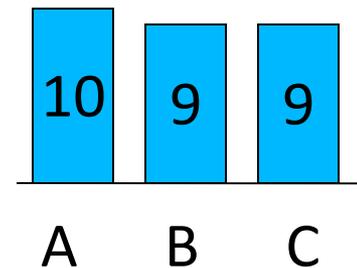
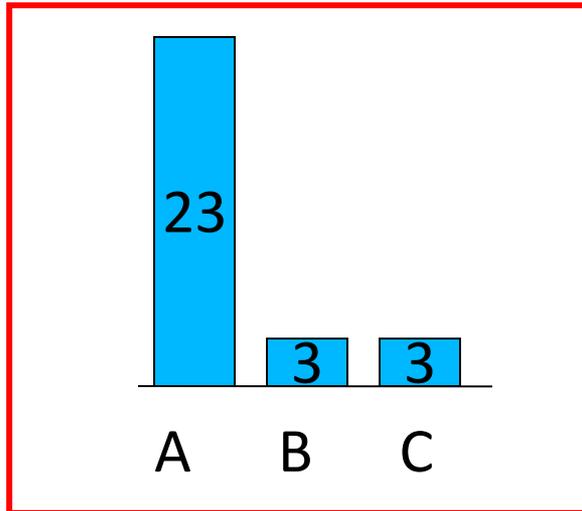
1. Aus dem Utilitarismus folgt, dass in Situation/Beispiel X Handeln H richtig ist.
2. In Wirklichkeit ist aber ein anderes Handeln richtig und X falsch.

Folgerung: Daher muss der Utilitarismus falsch sein.

Es gibt sehr viele solcher Gegenbeispiele. Ich möchte die Gegenbeispiele durch bestimmte Stichwörter unterscheiden.

A. Gerechtigkeit

Gegenbeispiel: Nehmen wir an, der Akteur habe zwei Handlungsalternativen. Sie führen zu den folgenden beiden Wertverteilungen für die beteiligten Personen A, B und C (wir können uns etwa vorstellen, dass es um eine sehr grundlegende Entscheidung zwischen zwei Steuersystemen geht):



Gerechtigkeit

Für den Utilitaristen ist die Wahl der linken Alternative richtig, aber diese Alternative erscheint uns ungerecht!

Ihr Beispiel:

“Beispielsweise wäre nach utilitaristischer Ansicht gar nicht ein zu sehen, warum nicht eine kleine Minderheit von der Mehrheit ausgebeutet oder sogar getötet werden sollte, wenn diese nur genügend Nutzen daraus zieht.”

Diagnose: Der Utilitarismus hat keinen Platz für Gerechtigkeitserwägungen.

B. Rechte

Gegenbeispiel: Ein schwer verletzter Motorradfahrer wird in ein Krankenhaus eingeliefert. Seine Organe sind aber gesund, und er kann wieder vollständig geheilt werden. Im Krankenhaus befinden sich auch fünf Patienten, die alle unbedingt auf unterschiedliche Transplantationsorgane angewiesen sind. Der diensthabende Arzt hat zwei Optionen:

1. Der Arzt „opfert“ den Motorradfahrer, die Organe werden an die fünf Patienten weitergegeben.
2. Der Arzt operiert den Motorradfahrer, die anderen Patienten bekommen keine Spenderorgane.

Rechte

Der Handlungutilitarist wird Handlungsoption 1 als richtig auszeichnen.

Intuitiv ist jedoch eindeutig die zweite Handlungsoption richtig.

Diagnose: Der Utilitarist nimmt grundlegende moralische Rechte des Menschen (das Lebensrecht) nicht ernst.

Rechte

Mögliche Reaktion des Utilitaristen: Wir neigen dazu, bei der Kalkulation der Folgen, langfristige und versteckte Folgen zu übersehen. In dem Beispiel besteht etwa das Risiko, dass bekannt wird, was der Arzt tut, und dass viele negative Folgen eintreten (Menschen gehen nicht mehr ins Krankenhaus).

Erwiderung: Es gibt Fälle, in denen das besagte Risiko minimal ist. Und in diesen Fällen führt der Utilitarismus eindeutig auf die falsche Handlungsalternative.

Außerdem zeigt sich eine Gefahr des Utilitarismus: Man neigt dazu, ihn falsch anzuwenden, was schlechte Folgen haben kann.

Pflichten

Andere Diagnose zum Gegenbeispiel: Wir haben das Gefühl, dass wir durch utilitaristisches Handeln bestimmte Pflichten verletzen.

Ihr Beispiel:

„Doch was ist mit dem Blinden, der an der Supermarktkasse steht und die KassiererIn darum bittet, ihm das Geld vorzuzählen? Für die fünf Menschen, die hinter ihm in der Schlange stehen und es eilig haben, würde der Nutzen im hedonistischen Kalkül wohl stark in den negativen Bereich ausschlagen. Trotzdem würde jeder der Kunden diese Handlung als die moralische Pflicht der KassiererIn bewerten.“

C. Versprechen

Gegenbeispiel: Der Chef einer Firma hat dem Angestellten A versprochen, ihn als nächsten zu befördern. Seit einer Weile gibt es jedoch noch einen neuen Mitarbeiter B, der hervorragend arbeitet und der die Firma wohl verlässt, wenn er nicht befördert wird. Der Schaden für die Firma und die Allgemeinheit wäre immens, wenn B die Firma verlässt. Der Chef kann zum 1.1. genau einen Mitarbeiter befördern.

Handlungsalternativen:

1. Der Chef befördert B.
2. Der Chef befördert A.

Wir nehmen an: 1. ist insgesamt nützlicher

C. Versprechen

Der Utilitarist wird Handlungsoption 1 als richtig auszeichnen.

Intuitiv ist jedoch eher die zweite Handlungsoption richtig (außer durch das Einhalten des Versprechens entsteht ein großer Schaden)

Diagnose: Der Utilitarismus nimmt Verpflichtungen, die wir eingehen, nicht ernst.

D. Integrität

Gegenbeispiel (B. Williams):

George ist arbeitslos und bekommt das Angebot, in einer Chemiewaffenfabrik in der Waffenentwicklung zu arbeiten. Georges Familie leidet sehr unter der Arbeitslosigkeit. Außerdem würde, wenn George die Stelle nicht nimmt, ein anderer die Stelle bekommen, der weniger Skrupel als George hat. Alles in allem sind die Folgen daher besser, wenn George die Stelle nimmt. Handlungsalternativen:

1. George nimmt die Stelle.
2. George nimmt die Stelle nicht und bleibt arbeitslos.

D. Integrität

Der Utilitarist wird Handlungsoption 1 als richtig auszeichnen.

Intuitiv ist jedoch wohl die zweite Handlungsoption richtig.

Diagnose (nach Williams): Der Utilitarist nimmt die Integrität der Person nicht ernst.

Die Reaktion der Utilitaristen

Gegen alle diese Gegenbeispiele gibt es seitens der Utilitaristen unterschiedliche Reaktionen:

1. Man versucht zu zeigen, dass der Utilitarismus doch auf die intuitiv richtige Option führt (zum Beispiel indem man versteckte Kosten behauptet). Strategie also: Rekonstruiere unsere alltäglichen Urteile bezüglich Richtigkeit.
2. Standpunkt des hartgesottenen Theoretikers. Es geht gar nicht darum, unsere alltäglichen Urteile wiederzugewinnen. Diese Urteile sind oft einfach falsch.

Die Strategien

Definition: Spontane Urteile, die wir in Bezug auf Beispiele treffen, allgemeiner auch einfach Alltagsüberzeugungen, nennt man oft Intuitionen.

Strategien für eine moralische Theorie:

1. Rekonstruktion unserer Intuitionen
2. Kritische Revision unserer Intuitionen

Ein Mittelweg

J. Rawls: Überlegungsgleichgewicht.

Idee: Wir beginnen mit Intuitionen zu einzelnen Fällen, in denen wir uns unserer Sache sicher sind.

Wir versuchen diese Intuitionen durch allgemeine Prinzipien zu rekonstruieren. Dabei sollen die Prinzipien unsere Intuitionen zu einzelnen Fällen stützen.

Wir beleuchten die Intuitionen in den einzelnen Fällen erneut im Licht der allgemeinen Prinzipien und revidieren vielleicht einige unserer anfänglichen Intuitionen.

Wir wiederholen diesen Prozess, bis sich ein Gleichgewicht (das Überlegungsgleichgewicht) eingestellt hat.

ii. Überforderung

Ihre Meinungen:

- „Eine Erfassung einer Situation in allen seinen Facetten ist sehr wünschenswert, kann aber nie ganz geleistet werden, da es immer noch weitere, hinter den Dingen liegende Fakten gibt, die alle miterfasst werden müssten.“
- „ Ein konsequenter Handlungsutilitarismus fordert für jede Entscheidung eine einzelne Beurteilung, um der Situation gerecht zu werden. Nur die Folgen werden bewertet, Motive und Betrachtungsweisen spielen demnach eine untergeordnete Rolle. Dies ist jedoch in vielen Situationen gar nicht möglich, da eine Beurteilung viel Zeit in Anspruch nimmt und diese Zeit im Alltag nicht gegeben ist. Oftmals muss eine Handlungsentscheidung in wenigen Sekunden gefällt werden und der Handlungsutilitarismus kann dies nicht gewährleisten. Auch sind die Folgen nicht immer genau beurteilbar und müssen dann geraten werden, doch ein sicheres Ergebnis wird so nicht erzielt.“

Analyse zur Überforderung

Tenor: Der Utilitarismus überfordert den Akteur.

Mehrere Gesichtspunkte:

- a. Epistemische Überforderung: Dem Utilitarismus zufolge müssen alle Folgen mit einbezogen werden, wenn es darum geht zu bestimmen, welches Handeln richtig ist. Diese Folgen kann man aber nicht kennen und nur schwer mit Wahrscheinlichkeiten taxieren. Daher ist der Utilitarismus nicht praktikabel.

Mögliche Antwort des Utilitarismus

Es ist eben oft schwierig zu bestimmen, was richtig ist. In vielen Fällen können wir nicht wissen, was wirklich richtig ist. In diesen Fällen können wir nur versuchen, vor dem Hintergrund dessen, was wir wissen, die beste Option zu bestimmen. Wir handeln dann wenigstens subjektiv richtig, auch wenn unser Handeln objektiv nicht richtig ist.

Ein anderer Gesichtspunkt

b. Der Utilitarismus fordert uns letztlich auf, vor allem Handeln über alle möglichen Folgen nachzudenken und diese gegeneinander abzuwägen. Dieses Nachdenken ist aber oft kontraproduktiv, weil es lange dauert und uns auf diese Weise wichtige Optionen entgehen.

Beispiel: Wenn ich lange überlege, ob den Menschen, der ins Wasser gefallen ist, rette, dann könnte es für die Rettung zu spät werden.

Mögliche Antwort des Utilitarismus

Der Utilitarismus sagt nicht, dass wir vor jeder Handlungsüberlegung erst nachdenken sollten, welche Option die besten Folgen hat.

Unterscheide zwei Fragen:

1. Welche Handlungsoption ist richtig?
2. Ist es richtig, vor dem Handeln über Frage 1 nachzudenken, oder die beste Option intuitiv oder anders zu bestimmen?

Frage 2 ist wieder durch einen Nutzenkalkül zu beantworten. Dabei kann sich herausstellen, dass es sich nicht lohnt, weiter nachzudenken, was man tun sollte, und dass es besser ist, die beste Option intuitiv zu bestimmen.

Überforderung

Reaktion von Mill:

Wir können in der Praxis einfache Regeln anwenden, um zu bestimmen, was richtig ist.

iii. Folgen

Ross: Bei der praktischen/moralischen Überlegung muss der Utilitarist immer auf die Folgen und damit in die Zukunft schauen.

Häufig blicken wir aber bei der moralischen Überlegung in die Vergangenheit zurück.

Beispiele:

- Ich sollte mich bedanken, weil sie mir geholfen hat.
- Der Dieb sollte bestraft werden, weil er etwas gestohlen hat.

Etc.

Problem: Der Utilitarismus erfasst nicht, wie wir moralisch überlegen.

Ihr Beispiel

„Angenommen, ich möchte ein Blatt Papier in einen Mülleimer werfen, treffe diesen aber nicht. Solange es niemanden stört und es auch nicht der Umwelt schadet, brauche ich es nicht aufzuheben, da es genauso gut eine Reinigungskraft aufheben kann; diese würde dabei wohl die selbe Unlust empfinden wie ich. In der Rechnung des Handlungsutilitarismus ergeben sich in beiden Fällen der gleich Betrag an Unlust, deshalb kann ich mich ohne weiteres für die zweite Variante entscheiden und das Papier liegen lassen.

Hier finde ich, macht es einen großen Unterschied, wen die Unlust schließlich trifft, der Utilitarismus unterscheidet hier jedoch nicht.“

iv. Supererogation

Oben haben wir gesehen: Für den Utilitaristen ist die moralisch richtige Handlung die moralisch beste Handlung.

Aber: Gibt es nicht den Fall, dass eine Person moralisch mehr leistet, als richtig ist, als sie muss?

Beispiel: Maximilian Kolbe opfert sich im KZ für einen Familienvater.

Intuitiv: Was Maximilian Kolbe getan hat, ist moralisch äußerst gut (am besten), aber er hätte nicht unrichtig gehandelt, hätte er das nicht gemacht.

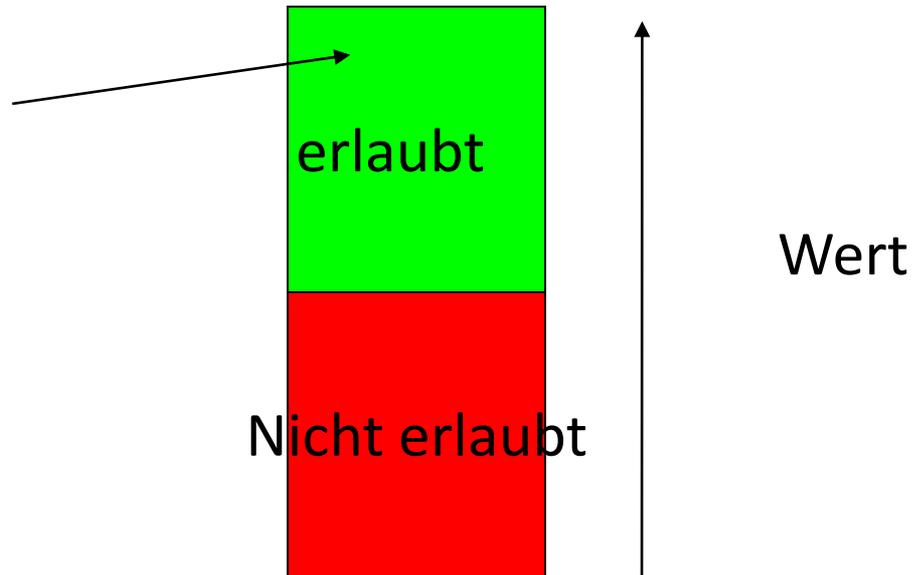
Supererogation

Terminologie:

Eine Handlung H heißt supererogatorisch, wenn es auch schlechtere Handlungen gibt, deren Ausführen nicht unrichtig ist.

Bild:

Supererogatorische
Handlungen



Supererogation

Problem: Für den Utilitaristen gibt es keine Supererogation.

Bild von eben

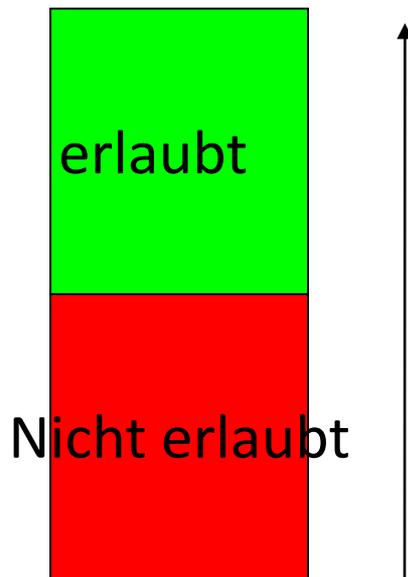
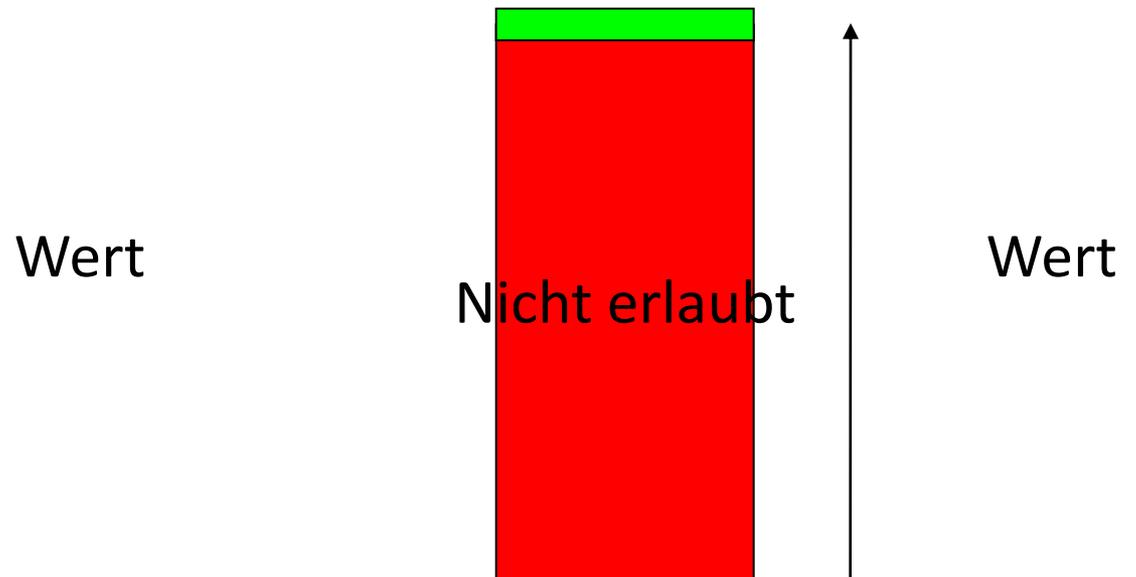


Bild des Utilitaristen



2. Der Regelutilitarismus

Bisher: Breite und oftmals berechtigte Kritik am Utilitarismus

Doch die Utilitaristen haben reagiert

Eine neue Version des Utilitarismus: Der Regelutilitarismus

a. Motivation

J. Rawls: Zwei Perspektiven bezüglich der Strafpraxis.

1. Der Richter. Er muss den Angeklagten nach seinen Taten bestrafen. Der Richter geht nicht utilitaristisch vor, er wendet stur das Gesetz an.
2. Der Gesetzgeber. Er gestaltet die Strafpraxis aus, setzt zum Beispiel Strafen fest. Dabei sollte er auf den Nutzen schauen.

Die Frage für den Gesetzgeber: Welches Regelsystem für Strafen hat allgemein den größten Nutzen?

Relevante Gesichtspunkte dabei:

- Was wird ein bestimmter Handlungstyp auf die lange Dauer bewirken?
- Ist eine Regel überhaupt anwendbar?

Idee

Idee: Vielleicht ist der Utilitarismus plausibler für die Perspektive des Gesetzgebers.

Vgl. Benthams Titel: „An Introduction to the Principles of Morals and *Legislation*“ (meine Hervorhebung)

b. Definition

Regelutilitarismus: Eine Handlung vom Typ H ist in Umständen U richtig, wenn sie von einem Regelsystem in den Umständen U geboten (manchmal auch: in einem Regelsystem erlaubt) ist, das den Gesamtnutzen maximiert.

Beispiel: Versprechen

Beispiel von oben:

Sollte der Chef A oder B (neuer Mitarbeiter) befördern?

Der Nutzen spricht für eine Beförderung von B, aber der Chef hatte A versprochen, dass A befördert wird.

Regelutilitarismus:

Wird ein optimales Regelsystem eine Regel enthalten, die das Brechen von Versprechen in solchen Situationen erlaubt?

Versprechen

Es ist sehr nützlich, wenn es eine Institution “Versprechen” gibt, auf die man sich verlassen kann. Daher wird ein Regelsystem, das den Gesamtnutzen maximiert, eine Regel enthalten, dass man niemals Versprechen brechen soll.

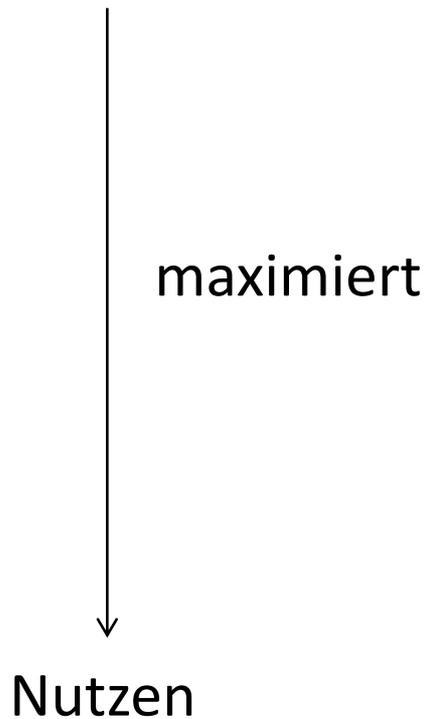
Daher regelutilitaristisch: Es ist moralisch richtig, das Versprechen zu halten und A zu befördern!

Allgemeiner: Im Regelutilitarismus muss man nicht über die Einzelhandlung nachdenken, sondern über den Handlungstyp, um den es geht. Hoffnung: Damit lässt sich die Alltagsmoral besser utilitaristisch rekonstruieren.

Bild

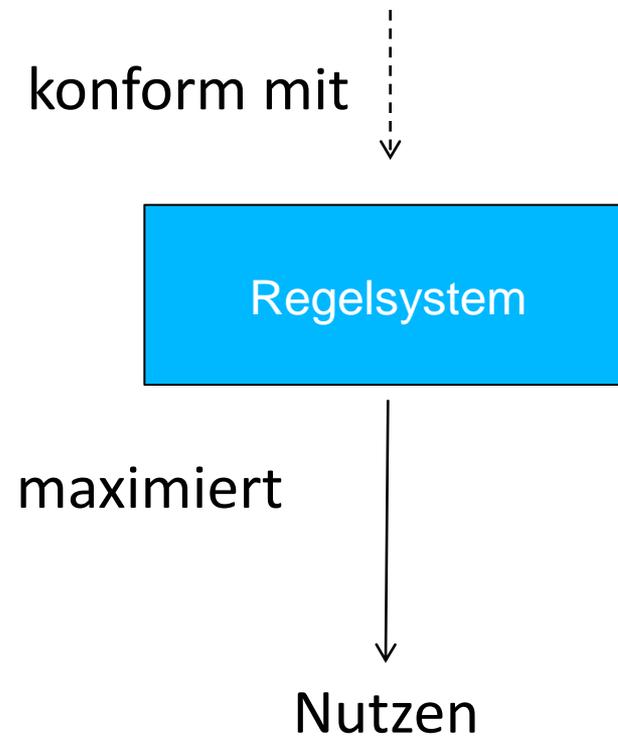
Handlungsutilitarismus

Richtige Handlung



Regelutilitarismus

Richtige Handlung



Erklärung

1. Die Bezeichnung „Regelutilitarismus vs. Handlungsutilitarismus“ ist missverständlich. Dem Regelutilitarismus, den wir eben definiert haben, geht es auch um die Richtigkeit der Einzelhandlung. Er liefert kein Kriterium, das für richtige Regeln gilt.
2. Da Regeln Handlungen nur allgemein, d.h. als Typ beschreiben können, kommt es also beim Regelutilitarismus darauf an, was für eine Typ von Handlung vorliegt. Man kann daher etwas vereinfacht auch sagen: Eine Handlung ist dann richtig, wenn der zugehörige Handlungstyp in der Regel am nützlichsten ist.

Historisch

Mill:

“Die Auffassung, für die die Nützlichkeit oder das Prinzip des größten Glücks die Grundlage der Moral ist, besagt, daß Handlungen insoweit und in dem Maße moralisch richtig sind, als sie die Tendenz haben, Glück zu befördern, und insoweit moralisch falsch, als sie die Tendenz haben, das Gegenteil von Glück zu bewirken.” (Utilitarismus, dt. S. 13)

Urmsons Mill-Interpretation: Mit Tendenz ist gemeint, was die Handlung im Allgemeinen (und nicht im Einzelfall bewirkt). Mill sagt auch an einer Stelle, dass wir als Utilitaristen Regeln anwenden dürfen. Urmson: Mill war ein Regelutilitarist.

Brandt und andere vertreten den Regelutilitarismus. Hare: Zwei-Ebenen-Utilitarismus (nicht exakt Regelutilitarismus)

c. Diskussion

Vorteil: Einige Probleme des Handlungsutilitarismus werden vermieden:

- Manche Gegenbeispiele werden vermieden. Zum Beispiel: Wir dürfen niemals töten, weil das Töten *in der Regel* unnützlich ist. Wir müssen ein Versprechen halten, weil das in der Regel nützlich ist.
- Epistemische Überforderung des Akteurs wird vermieden, weil jetzt einfache Regeln für das Handeln aufgestellt werden.

Diskussion

Es gibt aber auch Probleme mit dem Regelutilitarismus.

Frage für die nächste Sitzung

Beurteilen Sie den Regelutilitarismus kritisch! Welche Probleme sehen Sie?

(Sie können sich auf Punkte beschränken, die Sie wichtig finden)

Einsendung bis zum 24.5.2011 an

praktische.philosophie@web.de

oder in der Vorlesung mitbringen

Zusammenfassung

1. Es gibt viele Kritikpunkte gegen den Handlungsutilitarismus.
 - a. Er geht von einer problematischen Werttheorie aus.
 - b. Er gibt unsere moralischen Intuitionen nicht richtig wieder.
 - c. Er überfordert den Akteur.
2. Der Regelutilitarismus versucht einige der Problem zu vermeiden.

Literatur

Originalliteratur:

Mill, J. St., Utilitarianism, deutsch: Der Utilitarismus, zitiert nach
Stuttgart 1976

Höffe, O. (Hrsg.), Einführung in die utilitaristische Ethik. Klassische
und zeitgenössische Texte, München 1975 (es gibt neuere
Auflagen)

Empfohlene Sekundärliteratur:

Darwall, S., Philosophical Ethics, Boulder 1998, Kapitel 13 und 14.

Crisp, R., Mill on Utilitarianism, London 1997